



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, 1712

51. Groß muß sein die Lieb zwischen Mann und Weib.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)



Die ein und fünffzigste Sinnreiche Geschicht.

Groß muß sein die Lieb zwischen Mann und
Weib.

Woher kommt es wohl / daß ohngeacht Gott
das heilige Sacrament der Ehe anstatt eines
Antriebs zur heiligen Liebe zwischen Mann
und Weib eingesezet / und zu diesem Ende ein
ander zulieben befohlen nach der Vollkommen-
heit und Liebe / mit welcher er seine heiligste Gespons die
Kirchen liebet / und hierinfahls nach Möglichkeit der Gött-
lichen Liebe nachzuahmen : Viri diligite uxores vestras , spricht
der heilige Geist durch den Mund des heiligen Pauli / sicut
Christus dilexit Ecclesiam : **Männer / liebt eure Weiber
wie Christus die Kirchen ;** man dannoch allem diesen
ohngeachtet nirgends keine grössere Gehäßigkeit / grausame-
res tyranisieren / und unmenschlichere Zweyspalt / als zwiz-
schen Mann und Weib zum öfteren findet ? Daherodann
sie oft das eigene Haus verlassen und sich in die Klöster
verbergen / damit sie ihren Männern nicht mehr beywohnen /
ihr übles Verfahren nicht mehr gedulden / und der Narris-
chen Eysersucht / dem Zancken / Balgen / und Schlagen ent-
weichen mögen.

Es erzehlet ein scharpffsinniger Scribent von einer solchen
unglückseligen / mit Nahmen Lisa / daß als ihr Mann ge-
storben / der ihr just einen Tag vor seinem Tod unschuldiger
P. Casalichii III. Theil. S Weis

Weiß das Wammes ausgestaubet/sie Gott beständig gedancket/ daß er sie endlich einmahl von diesem ungeschlachten Holz erlediget / gleichwie sie vor seinem Tod täglich zu Gott seuffzte / er möchte sie doch von diesem groben Anopff erledigen / zu dem Ende sie dann unter anderen Gelübden versprochen/daß sie/nach Erhaltung dieser Gnad/ alle Frentag mit Wasser und Brod wolle fasten. Es geschah aber zu ihrem Unglück / daß als sie nach dem Tod ihres Manns das glücklichste Weib von der Welt war/sie von einem hitzigen Fieber / Seitenstechen / und Engbrüstigkeit also angefallen wurde / daß sie sich weder regen noch schnaußen kunte. Als nun die Medici hierüber zu Rath giengen/ sagte einer von ihnen : Was mich betrifft / meine Herrn/ so bin ich der Meinung/daß die Engbrüstigkeit/das Seitenstechen / und das hitzige Fieber von nichts anders herrühren / als von dem Unrath / so in dem Magen steckt. Ich stimme gänzlich mit ein / sprache der andere / was der Herr Medicus hierüber so gelehrt raisoniret / und erinnere ich mich / daß Galenus, ich weiß nicht in was für einem Capitel seiner guldenen Wercken bemercket / daß die oberzehlte Kranckheiten mit dem Unrath des Magens und dem nicht wohl verthäeten Feuchtigkeiten eine grosse Connexion haben. Der dritte Medicus blaste eben in dieses Horn/ unter der Authoritet des grossen Hypocratis, allwo dieser/ich weiß nicht unter was vor einem Lehrsatz seiner unvergleichlichen Schrifften/bekräftiget / daß die obangezogene Kranckheiten/unfehlbare Würckungen des feuchten Unraths wären. Hierauf unterbrache die Lisa : Meine Herrn / sie haben zwar Krafft ihrer grossen Lehr und Wissenschaft viel gesaget/doch sie nehmen es mir nicht übel / den Haupt Punkten und die Wurzel der Kranckheiten/ von welchen ich so unversehens bin heimgesuchet worden/nicht berühret ; mithin will ich/ als die Patientin/solche denenselben zuerkennen geben / und

handt

handgreifflich machen. Die einzige wahre und rechte Ursach meiner Unpäßlichkeit ist keine andere / als das es mit diese Nacht getraumet / mein Mann wäre wiederum von Todten auferstanden / durch welchen Traum ich also erschreckt worden / das mir ein Fieber zugestossen.

Nachdem ich also in reiffe Erwegung gezogen / woher doch die Uneinigkeit / der Haß / und die Eifersucht zwischen zwey Personen / die ein Fleisch und ein Herz seyn solten / entspringe ? Hab ich ermessen / das alles dieses aus dem Mangel der heiligen Furcht und Liebe Gottes herkomme ; angesehen niemahls in einem Haus oder Familie Fried und Ruhe blühen kan / wann derselben Quelle / die Furcht Gottes / ausgetrucket ist. Die Freuden / Späß / und Lustbarkeiten möchten noch so groß seyn / und so sehr anlocken ; wann die Gnad und Furcht Gottes nicht dabey seynd / wird Freud in Leyd / jauchzen in seuffzen und jammeren verwandelt werden. Ein gleiche Bewantnuß hat es mit den Reichtumen und anderen Bequemlichkeiten / dann so sie von solchen besessen werden / welche von keiner Furcht und Liebe Gottes nichts wissen / werden sie nichts anders zuweg bringen / als Unbequemlichkeit und Ohnlust. Ja ob gleich die Kisten und Kasten von Duplonen und anderen köstlichen Schätzen strohen / werden sie doch eben so wenig das Herz vergnügen / als man Stein darin geleet wären. Die Ursach dessen ist / weil das Herz ohne Gott nicht kan frölich seyn / alldieweil uns Gott also geschaffen / gebildet / und gemachet / das uns nichts anders erfüllen und vergnügen kan / als Gott selbst : Fecisti nos Domine ad te , spricht der heilige August. & inquietum est cor nostrum , donec requiescat in te. Du hast uns / O Herr / zu dir geschaffen / und unser Herz ist unruhig / bis es in dir ruhe. Wann wir Gott nicht haben / ist alles übrige nicht zuärendiglich /

uns zuersättigen und zuvergnügen / gleichwie einem Menschen zur Speiß nicht zulänglich ist / so man ihme an statt des Brods Heu und Stroh zur Nahrung reichete.

Wann diese Lehr dem Martiali wäre bekant gewesen / wurde er sich gewißlich nicht verwundert haben / wie er sich verwundert / daß zwey auf gleichen Schlag schlimme Ehe-Leut immer einander in Haaren lagen und mit Worten zanketen ; worüber er sich also vernehmen lassen : Ich weiß / daß die Gleichheit zwischen gleichen die Lieb gebähre / und die Vereinigung der zarten Neigungen von der Aehnlichkeit der Sitten hervor gebracht werde ; mithin sollest du schlimmes Haderweib / lose Zungen / und bißiger Schlangenz-Kopff / und du von gleichem Schrott gemünzter eitel / grob und hochmütiger Mann / ihr euch wegen Gleichheit eurer bosshaffigen Sitten gar wohl vergleichen können / da entzwischen jederman das Widerspiel bey euch gewahr wird. Alleinig / mein Martialis, wir könten dir hier leicht alle Verwunderung benehmen / da wir bemerckten / daß nicht die Gleichheit des üblen Lebens / und der üblen Sitten / die eheliche Liebe verursache / massen diese Untugenden Gott von uns entferrnen ; wo aber dieser nicht zugegen / da kan kein Ruh und Fried wohnen. Et factus est in pace locus ejus,

Er hat seine Wohnung / lehret die Schrift / in einem friedsamem Haus aufgeschlagen ; sondern die Gleichheit / so Lieb und Fried zwischen Mann und Weib stifften sollen / muß von guten Sitten und guten Leben / so beyde führen / sonderlich durch vielfältige Ablegung der heiligen Beicht und Nießung der heiligen Communion her geleithet werden.

Dann wer also lebet / der ladet Gott und mit ihme
Fried und Liebe in das Haus
ein.